

auseinanderliegen können. Hierzu in Tab. 2 einige Beispiele aus unserem Fundmaterial:

Tab. 2.

| | | |
|------------|--------|--|
| H 640 675! | o nd ♀ | 27. 12. 62 Neckarelz (49.21 N 9.12E), Kr. Mosbach, Nordbaden (R. SENK) Januar 1964 Michailovgrad (43.25 N 23.12 E), Bulgarien. |
| G 102 195! | o nd ♂ | 23. 2. 58 Königsbrück (51.16 N 13.53 E), Bez. Dresden (H. PREUSS) 9. 2. 59 Batum (41.38 N 41.36 E), Georgien, UdSSR. |
| H 258 435 | o nd ♀ | 14. 3. 55 Riesa (51.18 N 13.18 E), Bez. Dresden (W. TEUBERT) 10. 2. 56 Birchis (45.58 N 22.10 E), Rumänien. |
| G 249 152! | o nd ♂ | 1. 1. 63 Stühlingen (47.44 N 8.26 E), Kr. Waldshut, Baden (A. AMANN) 25. 2. 64 Chuzubani (41.48 N 41.47 E), Aserbaidschan, UdSSR. |

Es gibt aber auch Hinweise dafür, daß Vögel, die in aufeinanderfolgenden Winterperioden an weit auseinanderliegenden Orten überwinterten, in einer späteren Winterperiode zum ersten Überwinterungsort zurückkehren können. Hierfür sprechen folgende Daten aus dem Fundmaterial aus Ilz (H. HAAR): Von den im Winter 1970/71 berिंगten Bergfinken wurde nur einer im Winter 1971/72, jedoch 6 im Winter 1972/73 wieder in Ilz kontrolliert. Dafür wurden aber 4 Vögel aus dem Winter 1970/71 im Winter 1971/72 aus Norditalien (Raum Treviso, Bergamo, Brescia) und einer aus Belgien zurückgemeldet. Vermutlich hatte die Bergfinkenpopulation, die im Winter 1970/71 im Raum Ilz/Steiermark war, ihr Winterquartier 1971/72 in Norditalien und 1972/73 wieder in der Steiermark.

Vergleicht man die in Tab. 1 zusammengefaßten Kontrolldaten aus der Steiermark, aus Nordbaden und dem Schwarzwald miteinander, so fallen die unterschiedlichen Kontrollquoten in den einzelnen Gebieten auf (Steiermark 1,50%, Schwarzwald 0,21%, Nordbaden 0,14%). Da die Wiederfangquote unter anderem von der Verweildauer abhängt, könnten die Befunde die verschiedene gute Eignung der aufgeführten Gebiete als Winterquartier für den Bergfinken widerspiegeln — sofern das Ergebnis nicht auf eine unterschiedliche Fangintensität oder Fangeffizienz in den Fanggebieten zurückgeht.

Unsere Mitarbeiter Herrn Rolf SENK, Günther WUTTIG und Helmut HAAR habe ich für das Überlassen ihrer Kontrollfangdaten, Herrn HAAR ferner für die Einsichtnahme in sein Manuskript „Der Bergfink (*Fringilla montifringilla*) als Durchzügler und Wintergast in der Oststeiermark“, Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Johanneum, Graz (im Druck), zu danken.

Literatur: Hilprecht, A. (1965): Ringfunde des Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). *Auspicium* 2: 91–118. • Schifferli, A. (1932): Siebter Bericht der Schweizerischen Vogelwarte Sempach (1930). *Orn. Beob.* 29: 77. • Verheyen, R. (1954): Les Pinsons du Nord (*Fringilla montifringilla* L.) en Belgique. *Gerfaut* 44: 324–342.

458. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell.

Rolf Schlenker

Anschrift des Verfassers: Vogelwarte Radolfzell, Schloß Moeggingen, D-7760 Radolfzell 16.

Schriftenschau

Bücher

KOENIG, OTTO (1974): *Rendezvous mit Tier und Mensch*. 207 S., 64 Farbbilder. Verlag Fritz Molden, Wien. — Als Ergänzung zu der bekannten Fernsehserie des Autors, zugleich aber auch als Rechenschaftsbericht über 30 Jahre Wilhelminenberg ist dieses Buch zu verstehen. Auch soll es breiteren Schichten das Anliegen vermitteln, daß Tier und Mensch eine unteilbar miteinander verbundene stammesgeschichtliche Einheit bilden. Es will aber noch viel mehr, wie man dem bunten Inhaltsverzeichnis entnehmen kann. Nicht weniger als zwölf verschiedene Themenkreise werden abgehandelt (Thema „Fernsehen“,

Geschichte des „Wilhelminenberges“, die Abteilungen, „Kulturethologie“, Blickpunkt Auge, Forschungsreisen, Umweltproblematik und Vermassung, Film und Foto, Bildteil, Ausbildungsfragen, Sammlungen und Sammeln, Tierpflege und Tierhaltung]. Ein Buch mit dermaßen weitgespanntem thematischem Bogen zu machen, ist sicher ein schweres Unterfangen. Das engagierte Vorwort zur heutigen Umwelt- und Zeitsituation „Rendezvous vor erstem Hintergrund“ läßt zunächst hoffen. Plaudernd werden wir dann durch die Betätigungsbereiche des Autors und seiner Mitarbeiter geführt, die teilweise auch selbst zu Wort kommen. Bald merkt der Leser, daß der angeschnittene Stoff zu vielschichtig ist und zu viele Implikationen hat, als daß erschöpfend einem Problem in die Tiefe nachgegangen werden könnte. Dazu kommt die ungleichmäßige Gewichtung der einzelnen Abschnitte. Über die Geschichte des Wilhelminenbergs wurde man schon mehrfach in anderen Büchern oder Schriften des Autors unterrichtet. Hier wird die Selbstdarstellung zum Selbstzweck. Viele der schönen Federzeichnungen von LILLI KOENIG kennt man bereits aus früheren Werken. Die 64 Farbbilder, vom Feuersalamander über Frösche, Vögel bis zu den Säugetieren reichend, wurden sorgfältig ausgewählt und gut wiedergegeben. Trotz all dem Gebotenen befriedigt letztlich kein Einzelbeitrag, so daß man das Buch wohl kaum als einen Wegweiser in den Arbeitsbereich der Vergleichenden Verhaltensforschung und des Kulturethologen empfehlen kann, wie es im Klappentext heißt. Obwohl viele aus einer breiten Leserschicht Stellen finden werden, die für sie interessant und gewinnbringend sind, wäre hier sicherlich weniger mehr gewesen.

B. Leisler

PETERSON, R., G. MOUNTFORT & P. A. D. HOLLIM (1976): Die Vögel Europas. Ein Taschenbuch für Ornithologen und Naturfreunde über alle in Europa lebenden Vögel. 11. Auflage. 446 S., 68 Vogel- und 8 Eiertafeln. 1808 Abb., davon 858 farbig. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. — Nach dem Tod des Übersetzers und Erstbearbeiters G. NIETHAMMER hat H. E. WOLTERS die weitere Bearbeitung vorgenommen und erneut Ergänzungen und Verbesserungen angebracht; seltene Arten III und IV sind als neue Tafeln hinzugefügt. Auch in der textlichen Behandlung erscheinen 14 Arten neu (*Sitta krueperi* als Brutvogel auf Lesbos und 13 Irrgäste). Dieses klassische Buch hat in seiner deutschen Ausgabe nun im 23. Jahr das zweite Hunderttausend überschritten. Das ist Lob genug; Mängel zu finden, wird kaum gelingen. Eine schnelle Folge von Auflagen bringt den Vorteil, daß immer wieder ergänzt und geändert werden kann; das ist hier mit den 482 behandelten Arten aufs beste durchgeführt.

E. Schüz

Aufsätze

(75/2) ANDERSSON, SUNE, och STIG WESTER (1975): Studier av strömstare (*Cinclus c. cinclus*) i Norge 1968–1972. Fauna och Flora 70: 253–265. — Bei Västervik an der schwedischen Ostküste nördlich von Öland beringte Wintergäste der Wasseramsel wurden einmal westlich (7. April in Nordjütland) und fünfmal nordwestlich in Norwegen (27. April bis 10. Oktober) angetroffen. In dem etwa zwischen 61 N und 63 N liegenden norwegischen Arbeitsgebiet wurden 285 Wasseramseln beobachtet und davon 206 beringt. Zur Brutzeit nur die ♀ mit Brutfleck; Orts- und Paartreue ausgeprägt. Ermittlungen über Flügelängen und Gewichte nach Geschlechtern, Neststandorte (Photos), Nestabstände, Gelegegröße usw. In höheren Lagen und weiter im Gebirge drin Brutten später als unten und in Küstennähe.

E. Schüz

DOLBIK, M. S. (1974): Weißstorch, in: Landschaftliche Struktur der Ornithofauna Weißrußlands. (Landschaftnaja struktura ornitofauny Belorussii). Minsk, Belyi aist: 144–153 [russisch]. — Im N weniger häufig, nach S zunehmend, besonders verbreitet in Polesien (siehe DOLBIK 1959: Die Vögel des Belorussischen Polesseje; Minsk, russisch). Vorausgegangen waren für 1957 und 1958 planmäßige Ermittlungen von A. P. KRAPIVNYI (1958, ferner 1959: Verbreitung und Zahl der Weißstörche in Belorußland, Ornitologia 2: 143–146). KRAPIVNYI gibt allerdings nicht die Zahlen der einzelnen Oblaste an, so daß die von ihm errechneten Dichten (hier auf 10 qkm) nicht klar zu beurteilen sind. DOLBIK erfaßte nun für 1967 5263 ländliche Siedlungen (mit zugehörigen Gebieten); 2927 Ortschaften meldeten Storchbesetzung. Ob die 7467 „Horste“ unserem Begriff HPA gleichzusetzen oder auch unbewohnte Nester eingeschlossen sind, bleibt offen. Offensichtlich sind die Ermittlungen von DOLBIK für 1967 wesentlich vollständiger als die der Internationalen Bestandsaufnahme 1958, für die nur 4412 „besetzte Horste“ angegeben worden waren (M. I. LEBEDEVA, Ornitologia 3, 1960, ref. in Vogelwarte 21 1962: 229); der Zensus 1974 (LEBEDEVA 1975) ist mit 10 841 noch wesentlich höher, und da selbst im Fall einer Zunahme diese Sprünge zu groß sind, war wohl die größere Gründlichkeit der Erfassung 1974 im Spiel. Für 1967 erfahren wir, daß die als bewohnt gemeldeten Horste in den 72 Rayons aller Bezirke (Brest, Gomel, Grodno, Mogilew, Minsk, Witebsk) die Zahlen 1950 – 661 – 3149 – 514 – 810 – 383 umfassen. Legt man alle, auch die nichtbewohnten Ortschaften zugrunde, so

entfallen auf die Einzelsiedlung 1,4 Horste (von 4,0 in Brest bis 0,7 in Mogilew); pro storchbewohnte Siedlung sind es 4,7 – 3,1 – 2,3 – 1,6 – 2,0 – 1,9. Eine Liste der Einzeldörfer ergibt Horstzahlen bis 34 und 33 (in den Kreisen Maloritsk und Gantzewitschk, Bez. Brest). Die Zahlen verringern sich deutlich von S nach N. Eine gewisse Sonderung ergibt sich aus der Südgrenze der geschlossenen Verbreitung der Fichte (*Picea abies*); nördlich davon ist die mittlere Zahl der Nester pro Ortschaft 1,8, südlich davon 3,9. Die Zahlen fallen auch von W nach E, nämlich um 0,7 (Obl. Grodno 2,3 – Obl. Mogilew 1,6), noch stärker von S nach N, nämlich um 2,0 (Obl. Brest und Gomel zusammen 3,9 – nördliche Oblaste 1,9). Die Abb. 19 zeigt die größte Storchverbreitung im Gebiet der „breitblättrigen Laubwälder“, wo auch die großen Niederungsmoore beherrschend sind (Polessje!). Schon I. N. SERSCHANIN 1955 (Die Säugetiere der Belorussischen SSR, 1. Band, Minsk, russisch) verweist auf den Zusammenhang mit der Verteilung der Niederungs- und Übergangsmoore: Im S sind es mehr als im N. DOLBIK stellt in Abb. 20 diese Übereinstimmung von Storch und Mooren graphisch dar. Wo an die Niederungsmoore weite Auwiesen anschließen, wird zur Zeit von Eiablage und Brut die Überflutung verteilt, der Wasserstand günstig nivelliert. Das gilt für die Gebiete an Memel und Beresina. In den Auwiesen zwischen Bobruisk und Naturschutzgebiet Beresina gibt es viele Baumnester, nicht selten weit von den Ortschaften. Insgesamt stehen 75,7% der Nester Weißrußlands innerhalb der Siedlungen. Die übrigen 24,3%, also diejenigen außerhalb der Dörfer, sind verschieden verteilt, von Brest 10% bis Gomel 23% ihrer Gesamtsumme, und zwar umgekehrt proportional zur Gesamtfläche der Niederungsmoore; je mehr solche, desto weniger Brüter außerhalb der Ortschaften. Das scheint widersprüchlich, doch stehen die Nester außerhalb der Dörfer bevorzugt in Flußauen: Im N, Oblast Witebsk mit wenig Niederungsmoor, befinden sich 73,9% der Nester außerhalb der Orte, im S mit ausgedehnten Sümpfen (Gomel, besonders Brest) nur 18% und 2%, während Grodno, Minsk und Mogilew, also die mittleren Lagen, zwischen 27 und 67% variieren. Von den 3326 Baumhorsten stehen 23,0% auf Linde (*Tilia*), 20,5% auf Eiche (*Quercus*), 12,3% auf Pappel (*Populus*), 12,3% auf Kiefer (*Pinus*), 11,7% auf Birke (*Betula*) und der Rest auf 12 weiteren Baum-Arten. Auf Pappeln stehen oder standen oft ganze Kolonien, so in Hoiniki (Obl. Gomel) 14 Horste (DOLBIK 1959). Der Mensch ist dabei insofern im Spiel, als er die Verteilung der Baumarten regelt. (Ref.: Nicht erwähnt ist die Möglichkeit, daß der Mensch gebietsweise Nistanlagen auf hausnahen Bäumen anlegt, um die Störche vom Dach wegzulocken; vgl. SCHÜZ 1933, Verteilung des W.St. in Ostpreußen 1931; Verh. Orn. Ges. Bayern 20.) Freilich wird die Verbreitung des Storchs vor allem durch die Nahrungsreviere bestimmt. Die Rayons der größten Storchdichte fallen mit den südlichen warmen und veränderlich feuchten Klimagebieten zusammen (A. H. SCHKIJAR 1962, Das Klima Belorußlands und die Landwirtschaft; Minsk, russisch), und dazu kommt wie erwähnt die Wasserstandsfrage. Die Nahrung ist bekanntlich variabel. Im Naturschutzgebiet Beresina macht *Rana temporaria* 82% der Beute aus. Die Wichtigkeit der Nahrung und der sie regulierenden Witterung, wie bekannt, wird bestätigt, auch die Zunahme der Brut-Intensität in feuchten Jahren (siehe auch B. S. GOLODUSCHKO, Zur Biologie des W.St., Arbeiten der Belowesher Puschtscha Bd. 1, Minsk 1958, russisch).
H. Veroman

KLEMM, WERNER (1975): Ergebnisse der Storchzählung aus dem Burzenland, Harbachtal und dem Kokelgebiet. Rezultatele recensamintelor de barza alba (*C. ciconia*) in Tara Birsei, Valea Hirtibaciului si Tinutul Tirnavelor. Studii si Comunicari, Muzeul Brukenthal, Sibiu, 19: 305:309. – Storchzählung in der Umgebung von Sibiu (mit Karte). Recensamintul berzei albe (*C. ciconia*) in imprejurimile Sibiului 1974. Ebenda 311–318. Beides rumänisch mit deutscher Zusammenfassung. – Diese beiden Erhebungen in Teilen von Mittel- und Süd-Siebenbürgen durch W. KLEMM und einige Mitarbeiter im internationalen Zähljahr 1974 ergaben für diese 4 Gebiete an HPa 63 – 63 – 87 – 126, an HPo 22 – 35 – 23 – 48, an JZG 96 – 53 – 102 – 154, an JZa 1,5 – 0,9 – 1,2 – 1,2, wobei eine Schlechtwetterzeit vom 11. bis 15. Juni schwere Verluste an Nachwuchs brachte, im Raum Hermannstadt (Sibiu, Becken des Zibinflusses und ein Abschnitt des Allflusses, 34 Gemeinden) etwa ein Drittel der 1- bis 3wöchigen Jungen. Die Storchdichten der 4 Gebiete betragen etwa 7 – 6,3 – 1,9 – 14. Da für den Kreis Sibiu (Hermannstadt) frühere Ermittlungen vorliegen (W. KLEMM 1969, Vogelwarte 25: 25–26), kann für die 1963 und 1974 erfaßte Fläche verglichen werden: HPa 187: 121 – JZG 398: 148 – JZa 2,1: 1,2; Rückgang des Bestandes in 11 Jahren um 35%. Man kann also gewiß nicht sagen, daß der Storchbestand im östlichen Europa sich allgemein hält. Verf. spricht sogar von einem schnellen Schwinden und empfiehlt entsprechende Maßnahmen. Im rumänischen Text finden sich auch einige ökoethologische Angaben und Hinweis auf den Zug über die Karpaten auch an bisher wenig belegten Punkten.
E. Schüz

LEBEDEVA, M. I. (1975): Verbreitung, Bestandsgröße und Zug des Weißen Storches (Rasprostraneniye, tschislennost i migrazii belowo aista), in: Materialien der Allunion-Konferenz in Fragen des Vogelzuges (Materialy wsesojusnoi konfe-

renzii po migranzijam ptiz). Moskau, Teil 1 (I tschast): 128–131. — Hier die Bestandszahlen des internationalen Zensusjahres für den Weißen Storch in der UdSSR (vorläufige Ergebnisse). Da die Zahlen von denjenigen für 1958 teilweise stark abweichen (siehe LEBEDEVA, Ornitologia 3, 1960: 413–419, ref. in Vogelwarte 21, 1962: 229), fügen wir (Ref.) den neuen Zahlen (ohne Klammern) diejenigen von 1958 (in Klammern) hinzu. Die 1958-Zahlen für Lettland und für Estland sind nach SPURIS bzw. VEROMAN verbessert. Wir nehmen an, daß besetzte Horste = HPA gelten, obwohl die Fälle mit Einzelstörchen nicht erwähnt sind. Ob „Horste mit Jungen“ = HPM zu rechnen sind, also Ausfliegen der Jungen anzunehmen ist, bleibt ebenfalls offen.

| Gebiet | Besetzte Nester | | Nester mit Jungen | JZG |
|----------------------------|-----------------------|-----------------------|---------------------|---------------|
| Litauische SSR | 8 671 | (8 811) | 6 299 | 15 425 |
| Lettische SSR | 5 763 | (6 125 ⁺) | 5 545 | 15 372 |
| Estnische SSR | 1 060 | (421) | 723 | 2 438 |
| Belorussische SSR | 10 841 | (4 412) | 8 810 | 22 496 |
| Ukrainische SSR | 14 693 ⁺ | (5 475) | 12 780 ⁺ | 32 265 |
| Moldauische SSR | 349 | (432) | 268 | 770 |
| Grusinische SSR | 38 | (?) | 28 | 82 |
| Aserbaidshanschanische SSR | 1 326 | (553) | 1 225 | 2 641 |
| Armenische SSR | 194 | (98) | 139 | 309 |
| Usbekische SSR | 601 | (558) | 565 | 1 101 |
| Tadshikische SSR | 7 | (?) | 5 | 9 |
| Russische SFSR | 3 299 | (746) | 2 860 | 7 427 |
| | <hr/> 46 842 (27 631) | | <hr/> 39 247 | <hr/> 100 335 |

Die Zahlen für die Russische SFSR setzen sich wie folgt zusammen:

| | | | | |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|
| Oblast Brjansk | 617 | (213) | 547 | 1 652 |
| Oblast Belgorod | 8 | (?) | 6 | 16 |
| Oblast Woronesh | 5 | (?) | 4 | 12 |
| Oblast Kalinin | 6 | (?) | 5 | 17 |
| Oblast Kaliningrad | 1 044 | 92 | 968 | 2 414 |
| Oblast Kursk | 179 | (12) | 146 | 371 |
| Oblast Leningrad | 5 | (?) | 5 | 11 |
| Oblast Nowgorod | 3 | (?) | 3 | 9 |
| Oblast Pskow | 1 237 | (426) | 1 012 | 2 487 |
| Oblast Smolensk | 195 | (3) | 164 | 438 |

Es ist eine Kernfrage, was aus den beträchtlichen Unterschieden der Befunde 1958 und 1974 zu schließen ist. Man vergleiche die beiden Werte für die Ukraine, Weißrußland (Belorußland), Aserbaidshanchan und die Russische SFSR. Die Zahlen 1958 waren offensichtlich unvollständig, nicht nur in der Ukraine; das Zeichen + (d. h. Ergänzung notwendig) dürfte in vielen Fällen anzuwenden sein. Auch für die Ukraine 1974 wird es ausdrücklich angegeben. Im NE hat eine Zunahme stattgefunden, was Ref. sicher für Estland angeben kann. Dagegen ist keine Frage, daß die Ver-Elfachung im Raum Kaliningrad (Königsberg) auf Unzulänglichkeiten der Zählung 1958 zurückgeht. Immerhin kann die Verfasserin darauf hinweisen, daß in den Oblasten Nowgorod, Kalinin und Woronesch erstmals Bruten festgestellt sind; wir sehen der in Aussicht gestellten neuen Verbreitungskarte mit Interesse entgegen. Für Weißrußland verweisen wir (Ref.) auf DOLBIK 1974, der für 1967 an „Horsten“ 7467 angibt, also einen ungefähr mittleren Wert zwischen den so differierenden Zahlen 1958 und 1974. Also sehen wir hier nur eine Intensitätssteigerung der Erfassungen, nicht aber eine Zunahme des Storchbestandes in Weißrußland. Außer in Litauen und Lettland hat in der Moldau eine Verringerung stattgefunden. Die Verfasserin spricht von einer möglichen Umgruppierung (= Verschiebung) von Beständen. „Eine Tendenz zur weiteren Ausbreitung macht sich geltend.“ — Die Zunahme von *Ciconia c. asiatica* sei nicht echt, weil 1974 die Erfassung weiterging. Nach SAGITOW 1972, MECKLENBURZEW 1974 u. a. hat sich das Areal des turkestanischen Storchs in den letzten Jahren verringert.

Nicht behandelt werden die Werte JZa und JZm, möglicherweise deswegen, weil bei der notwendigen Vielfalt der Mitarbeiter die sorgfältige Trennung zwischen HPA und HPM (und wohl Erfassung JZG) verschieden gut gelang. Die Werte variieren stark; nehmen wir die Gebiete mit einer Basis von mindestens 1000 HPA, so sind die Extreme für JZa bei Litauen mit 1,78 und Lettland 2,67, für JZm bei Aserbaidshanchan mit 2,16 und Estland 3,37. Ziehen wir noch eine HPA-Basis von 600 heran, so wäre Obl. Brjansk mit JZa 2,68 und JZm 3,02 zu erwähnen, ferner Usbekistan mit dem minimalen JZm 1,95. — 1925 bis 1973

sind in der UdSSR über 8 400 Weißstörche beringt. Eine kartenmäßige Darstellung der 250 Wiederfunde steht in Aussicht. So hat der Anstoß zum Internationalen Zähljahr 1974 in verschiedener Hinsicht wesentliche Aufschlüsse gebracht in einem Groß-Areal, das bisher nur sehr lückenhaft bekannt war.

H. Veroman

SCHILIN, E. I., & M. I. LEBEDEVA (1975): Zählung des Weißstörchs. *Perepilych aistow*. Russisch. *Priroda* (Moskau) 7 (719): 29–31. (Photo, Storchkarte des Bezirks Winniza). – 1958 wurden in der Ukraine 5475 besetzte Storchhorste mit JZG 16 272 gezählt (siehe LEBEDEVA, *Ornithologia* 3, 1960, ref. in *Vogelwarte* 21, 1962: 229); die Oblaste (Bezirke) Tscherkassy und Poltawa ergaben die höchsten Zahlen. Allerdings wurde nicht allgemein genau, gebietsweise sogar so gut wie nicht gezählt. Dazu gehörte der Bezirk Winniza (26 700 qkm, Mittelpunkt etwa 49°N 29°E, SW von Kiew), und hier ist nun seit 1969 die Winnizaer Oblastorganisation der Ukrainischen Gesellschaft für Naturschutz tätig geworden. Sie händigte den Hauseigentümern mit Storchnestern Schutzurkunden aus und betrieb über Biologielehrer und Schüler für 1973 eine nach Möglichkeit überprüfte Zählung. Die Nestzahl schwankt in den 25 Rayons zwischen 2 und 82; die Niederungen des südlichen Bugs mit Zubringern, also die mittleren und nordwestlichen Teile des Bezirks, sind am besten besetzt, während die meisten südlichen Rayone, also im Bereich des Dnjestr, nur geringe Zahlen aufweisen. Insgesamt wurden in 609 Siedlungen 1041 Nester (= HPa), mit einer Storchdichte von 3,89 (auf 100 qkm) gezählt. Etwa 800 stehen auf Dächern, sogar in der großen Stadt Winniza ist an verkehrsreicher Stelle ein Nest auf niedrigem Dach bewohnt. Daß 193 neue Horste von 1971 bis 1973 registriert wurden, hängt wohl mit dem Rückgang der Weichdächer und entsprechendem Wechsel zusammen. Auf die Nachwuchszahl wurden „in verschiedenen Jahren“ 1570 Paare mit 4438 Jungen kontrolliert, also ein guter HPM-Wert (2,82) ermittelt. – Beringungen von 1262 Jungen ergaben bisher 17 Wiederfunde „längs der Westküste des Schwarzen Meeres“ mit ihren Limanen (Küstenseen) und weiter auf der üblichen Strecke bis zur Kapprovinz. Daß auch Einjährige in die Nähe der Heimat zurückkehren, beweist ein solcher am 30. Juli im Rayon Gusjatin, Obl. Ternopol, also etwa 150 km W von Winniza. Anschaulich die Karte und Liste der Besetzungen in den einzelnen Rayons.

H. Veroman, E. Schütz

Nachrichten

Persönliches

Am 3. September 1976 starb Prof. Dr. sc. nat. HANS SCHILDMACHER (Hiddensee/Rügen). Der Verstorbene war von 1931 bis 1938 wissenschaftlicher Assistent an der Vogelwarte Helgoland und wurde s. Z. bekannt durch seine Experimente zur Zugphysiologie. Nach dem Kriege wurde er Professor an der Universität Greifswald und Leiter der Vogelwarte Hiddensee/DDR) bis zu seiner Emeritierung 1973. Die Hauptarbeitsrichtung Schildmachers, der stets enge Verbindung zur Avifauna seiner Umgebung behalten hatte, blieb die Physiologie, insbesondere Probleme des Stoffwechsels, der Photoperiodizität u. a. auch beim Vogelzug.

100 Jahre „Gefiederte Welt“

Diese „Fachzeitschrift für Vogelliebhaber“ wurde früher von der Wissenschaft her relativ wenig beachtet, da die Haltung von Stubenvögeln eben als Liebhaberei galt und mit der einst vorherrschenden Richtung der Forschung wenig Berührungspunkte erkennen ließ. Den Durchbruch erzielte erst der Begründer der Verhaltenskunde, OSKAR HEINROTH, mit seinem umfassenden Werk, der zeigte, wie gerade die Aufzucht und Beobachtung gefangener Vögel zu neuartigen wissenschaftlichen Erkenntnissen führte. Es folgte GUSTAV KRAMER, dem aufgefallen war, daß Mönchsgrasmücken im Käfig bei der Zugeruhe eine bestimmte Richtung einhielten und der damit entdeckte, daß man Orientierungsforschung mit Käfigvögeln betreiben konnte. Seine Versuche mit im Käfig gehaltenen Staren führten dann zur Entdeckung der Sonnenorientierung. Seither nehmen Beobachtungen an Käfigvögeln auf vielen Gebieten breiten Raum ein, etwa in der Verhaltensforschung durch Erkundung des Verhaltensinventars oder gezielt in der Erforschung des Phänomens der Prägung, andererseits in der Zugphysiologie, Ernährungsphysiologie usw. Voraussetzung für alle diese Versuche ist die Kenntnis der Haltebedingungen, und diese kann man, ohne lange Vorversuche, den Erfahrungen der Vogelliebhaber entnehmen, die vor allem in den Bänden der „Gefiederten Welt“ niedergelegt sind. Dabei ist nicht zu übersehen, daß durch das Vorhandensein der Vogelliebhaberei auch die Erzeugung der handelsüblichen Futterarten gewährleistet ist. Nur der Bedarf für die Wissenschaft und die Zoologischen Gärten allein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [28_1976](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 314-318](#)